

philosophischer Art, woraus die Verschwommenheit und Unklarheit des Ausdrucks verständlich wird.

Im Leiblichen ist jeweils Seelisches enthalten. Darum kann jedes Wort, das eine leibliche Gebärde — wie das Greifen — beinhaltet, auch Seelisches bedeuten — wie das Begreifen. Die seelischen Strukturen, Grundstrukturen, haben, wie an zahlreichen Beispielen gezeigt wird, zu bestimmten Lautgruppen entweder überall oder nur in bestimmten Sprachen gleichsam eine natürliche Verwandtschaft. In ihnen scheinen die seelischen Wirklichkeiten auf. Die Lautgruppen ahmen nicht nach, sondern sind lebendiger Ausdruck, also Seele als Inhalt der Gebärden. An vielen Beispielen wird diese Tatsache erläutert: Wärme und Kälte, Gutherzigkeit und Börsartigkeit, Leichtherzigkeit und Schwerblütigkeit z.B. erscheinen im Leib, die leibliche Gestik im Wort gefaßt bedeutet daher Seelisches.

Daß auch der Zufall bei der Bildung und Entwicklung der Sprache von Bedeutung ist, daß nicht jedes Wort, jede Sprachbildung aus dem seelischen Ausdruck geklärt werden kann, übersieht der Verfasser nicht.

Wertvoll, besonders für die Völkerpsychologie, sind die Ausführungen über die Unterschiede zwischen den Sprachen: in der einen wird etwa für eine bestimmte Befindlichkeit mehr das statische, in einer anderen das dynamische Element betont und herausgegriffen; ferner sind in der einen Sprache Worte für bestimmte, dem Volkscharakter entsprechende Gebärden und Haltungen sehr reichhaltig vertreten, während solche in einer anderen Sprache nahezu vollständig fehlen.

Aus den bekannten metaphysischen Grundfassungen und aus Deduktionen, die diesen folgen, ergibt sich für den Verfasser die Tatsache, daß lediglich „Seelisches“ in den Gebärden, im Ausdruck, im Wort in Erscheinung tritt, nicht auch Geistiges. Geist bedeutet für Klages ja nur Anhalten, Feststellen ohne Inhalt, „positives Nichts“.

Demgegenüber wird man daran festhalten müssen, daß zwar — charakterologisch gesehen — der Geist als Verstand und Willen das ordnende, regelnde Prinzip der Distanz ist, daß er aber ebenso Schöpferkraft bedeutet: als Phantasie (Phantasie ist der an den lebendigen Vorstellungen schaffende Geist), daß er die „Seele“ und den Leib integriert und zwar vollständig, demnach als Geistseele im Leib auch greifbar, im Wort als Sinn und Bedeutung tätig ist.

H. Thurn S. J.

Von der Macht des Unbewußten (82 S.) — Hypnose und Autosuggestion (71 S.) — Psychoanalyse und Individualpsychologie (71 S.) Von Alfred Brauchle. Stuttgart 1949, Reclam Verlag (Universalsbibliothek).

Der Verfasser versteht es, in leicht faßlicher Form grundlegende Fragen der Seelenheilkunde zu behandeln und dem Verständnis des Laien nahezubringen. Im ersten Bändchen ist es das Unbewußte, seine „Ausstrahlungen“, wie Träume, Fehlleistungen und Neurosen, ferner Entstehung und Heilung von Neurosen, die Komplexbildung, das auf- und absteigende Verfahren der seelischen Behandlung (Analyse und Suggestion), das geklärt wird. „Hypnose und Autosuggestion“ weist die Hypnose als Wirkung des Gedankens, allerdings eines Gedankens, der auf Grund vorherrschender Entspannung ins Unterbewußtsein gelangt und dort wirksam wird, auf. Autosuggestion ist eine Art Selbst-Hypnose. Das dritte Bändchen hat besonderen Wert; es bringt Schemata, an denen die Gedankengänge Freuds und Adlers verdeutlicht werden. Die Auffassungen Freuds erscheinen dem Laien abstrus und konstruiert. Ob sie es sind, bleibe dahingestellt. Wichtig ist jedenfalls eine vorurteilsfreie Darstellung seiner Lehren. Die Ausführungen Brauchles gewinnen durch ihre Sachlichkeit und Sachkenntnis.

H. Thurn S. J.

Persönlichkeit. Struktur, Entwicklung und Erfassung der menschlichen Eigenart. Von G. W. Allport. (XXIV u. 668 S.) Stuttgart 1949, E. Klett. Geb. DM 24.—

Was die Psychologie, vor allem in Amerika, in den letzten Jahrzehnten zur Kenntnis des Aufbaus der einzelnen Persönlichkeit beigetragen hat, welche Methoden sie dabei verwendet, welche Auffassungen sich in der Forschung geltend machen, das wird in dem vorliegenden Werk, das sich auch in der Übersetzung von Prof. H. von Bracken flüssig liest, klar und leicht verständlich dargestellt. Der Verfasser ist sichtlich bemüht, bei aller Kritik überall den Beitrag zum Erkenntnisfortschritt herauszuheben. Er selbst verschreibt sich nicht einseitig einer einzigen Methode, wie dies so oft der Fall ist, und er sieht in der Psychologie, besonders in der mehr naturwissenschaftlich eingestellten, verallgemeinernden Psychologie, nicht den einzigen Zugang zur menschlichen Wirklichkeit. Er glaubt nicht, daß der Sinn eines Motivs durch seinen Ursprung starr bestimmt sei, sondern daß es sich im Laufe der Zeit davon unabhängig mache und darum nur aus der gegenwärtigen Konstellation richtig erkannt werden könne. Die der gleichen naturwissenschaftlichen Einstellung entsprungene Theorie, das psychische Leben baue sich aus einigen einfachen, überall gleichen Elementen auf, wird abgelehnt. Im ganzen hat man den Eindruck, daß die Psychologie wohl für gewisse praktische Zwecke wie Eignung für bestimmte Berufe und Lösung psychischer Hemmungen manches Brauchbare beigebracht hat, daß aber der Ertrag für die Erkennt-